

ampel

Ausgabe 19
August 2006

Grünes Licht für Ihre Sicherheit

Feuerwehrsport
in Rheinland-Pfalz

Fit für den Einsatz

Betriebliches
Gesundheits-
management
2. Teil
Analysephase

Das Befinden
der Mitarbeiter

Landesfeuerwehr-
verband
Rheinland-Pfalz

Partner der
Unfallkasse

Wir haben etwas gegen Unfälle

Freiwillige Feuerwehren: Sicherheit und Gesundheitsschutz



Unfallkasse
Rheinland-Pfalz

Editorial



*Liebe Leserinnen, liebe Leser!
der Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren gründet vollständig auf dem Gedanken des Ehrenamtes. Dieser unentgeltliche Einsatz der Feuerwehrleute wird oft als selbstverständlich hingenommen, ja geradezu erwartet. Wir sollten uns immer wieder daran erinnern: Feuerwehrleute opfern viel Freizeit für die Sicherheit anderer Menschen und riskieren dabei nicht selten ihre Gesundheit und ihr Leben.*

Neben dem abwehrenden Brandschutz nehmen die technischen Hilfeleistungen der Freiwilligen Feuerwehren stark zu. Als Hilfeleistungsorganisation haben diese ihre Arbeitsweise aufgrund der Aufgabenvielfalt stark professionalisiert. Ernsthaft betriebene Feuerwehrarbeit bedeutet immer auch eine massive Doppelbelastung neben dem Berufsleben. Ein effektiver aktiver Dienst setzt daher körperliche und geistige Eignung, Spezialistenkenntnisse und eine ausgeprägte Vertrauensbasis der Feuerwehrangehörigen untereinander voraus. Das spiegelt sich in dem weitgehenden Versicherungsschutz und in den Präventionsangeboten der Unfallkasse.

Neben Schulungen zur Unfallverhütung bieten wir Ausbildungsseminare mit feuerwehrspezifischen Übungen, Ausdauertraining, Funktions- und Konditionsgymnastik an. Mit der Aktion „Fit for Fire Fighting“ startet demnächst ein weiterer Baustein des Feuerwehrsports. Lesen Sie dazu auch den Beitrag von Otto Fürst, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Rheinland-Pfalz, auf der Rückseite dieser Ausgabe. In diesem Heft informieren wir schwerpunktmäßig über Themen, die Prävention, Versicherungsschutz und Leistungen für Feuerwehrangehörige betreffen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Beate Eggert

Inhalt

- 3** ... bis auf das Essen war die Reha super!
Reha-Management
- 4** Wir haben etwas gegen Unfälle
Sicherheit und Gesundheitsschutz
- 6** Ansprechpartner der Feuerwehrangehörigen
Persönliche Betreuung
- 7** Die Grenzen des Schutzes
Bambinigruppen und Altersabteilungen
- 8** Fit für den Einsatz
Feuerwehrsport in Rheinland-Pfalz
- 9** Die Unfallkasse hilft
Erweiterter Leistungsumfang bei Sachschäden
- 10** Das Befinden der Mitarbeiter
2. Teil: Analysephase
- 11** Verschärfte Grenzwerte
EU-Richtlinie gilt bereits
- Sportwettkämpfe und Versicherungsschutz
*Bundessozialgericht (BSG):
Neue Rechtsprechung*
- Persönliches
- 12** Partner der Unfallkasse
Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz
- Spannungssimulatoren
Ausbildung an der Kettensäge

Impressum

Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Orensteinstr. 10 · 56626 Andernach
Telefon 0 26 32 / 9 60-0 · Telefax 0 26 32 / 9 60-100
E-Mail: info@ukrlp.de · Internet: www.ukrlp.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Beate Eggert, Geschäftsführerin
Redaktion:
Gerlinde Weidner-Theisen 0 26 32 / 9 60-114
Redaktionsbeirat:
Helmut Müller, Hartmut Bartels, Manfred Breitbach,
Klaudia Engels, Ludger Lohmer, Hermann Zimmer,
Elisabeth Groß, Joachim Guth, Ulrike Ries,
Gestaltung: Hansen Kommunikation, Köln
Druck: berle:druck, Kaarst Büttgen
Bildnachweis:
Vermerk am Bild, ansonsten Archiv UKRLP
Auflage: 14.000 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

... bis auf das Essen war die Reha super!

Sascha Hoppe ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Neuwied. Am 1. Januar 2006 hatte er im Einsatz einen Unfall. Wir haben mit Sascha Hoppe gesprochen. Er war gerne bereit, seine Erfahrungen zu schildern.

ampel: Wie ist es zu dem Unfall gekommen?

In der Silvesternacht waren Paletten in Brand geraten. Beim Löschen bin ich aus ca. 1,50 Meter Höhe auf meine linke Schulter gestürzt. Zuerst habe ich gar nichts gemerkt. Am nächsten Tag hatte ich aber solche Schmerzen, dass ich zum Arzt musste. Es wurden eine Prellung und eine Zerrung festgestellt. Der Orthopäde gab mir Schmerztabletten und meinte, dass die Schmerzen in zwei Wochen weg sein müssten.

ampel: Und dann war auch alles o.k.?

Nein, danach waren die Schmerzen immer noch da. Es wurde festgestellt, dass meine Schulter nach hinten ausgelenkt worden war. Nach vier Wochen empfahl der Arzt, ich solle versuchen, mit leichten Tätigkeiten wieder zu arbeiten. Aber mein Arbeitgeber sagte mir, dass ich als Lagerarbeiter nicht nur mit leichten Tätigkeiten arbeiten könnte. Ich sollte mich wieder krankschreiben lassen, bis ich ganz gesund wäre.

ampel: Wann kam die Unfallkasse auf Sie zu?

In dieser Situation. Ich war sehr überrascht, als eine Mitarbeiterin der Unfallkasse Freitag nachmittags bei mir anrief und mich fragte, ob ich ab Montag zur Rehabilitation in eine ambulante Therapieeinrichtung gehen könnte. Ich wollte ja so schnell



Foto: Thomas Kurz

Sascha Hoppe, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Neuwied

wie möglich wieder gesund werden und sagte deshalb sofort zu.

ampel: Wie muss man sich die Therapie vorstellen?

Meine Schulter wurde mit Krankengymnastik, Muskeltraining, leichten Arbeiten und Einzeltherapie behandelt. Das hat sehr gut geholfen. Ich war begeistert. Bis auf das Essen war die Reha super. Dort wurde auch gesagt, wie man die Übungen machen soll. Es machte viel Spaß in einer Gruppe zu trainieren ...

ampel: ... und wie lange waren Sie in der Reha?

Nach fünf Wochen Therapie ging es meiner Schulter schon viel besser. Ich konnte aber noch nicht voll arbeiten. Deshalb organisierte die Unfallkasse für mich eine Belastungserprobung. Ich durfte also erst zwei Wochen lang nur vier Stunden und dann zwei Wochen lang nur sechs Stunden arbeiten. Ich konnte sehen, ob

ich es wieder schaffe oder ob ich wieder Schmerzen bekomme. Ich fand es auch gut, dass die Unfallkasse mit meinem Arbeitgeber gesprochen hat, um die Belastungserprobung einzuleiten. Dadurch hat mein Arbeitgeber gesehen, dass es seine Zeit braucht, bis alles wieder funktioniert. Gott sei Dank hat alles gut geklappt und ich durfte nach den vier Wochen wieder voll arbeiten.

ampel: Alles in allem 13 Wochen – wie sind Sie finanziell zurechtgekommen?

Nach der Entgeltfortzahlung hat meine Krankenkasse im Auftrag der Unfallkasse Verletztengeld an mich gezahlt. Auch während der Belastungserprobung bekam ich Verletztengeld, mein Arbeitgeber musste nichts zahlen. Das Verletztengeld war weniger als mein normaler Verdienst. Aber durch die Mehrleistungen der Unfallkasse wurde das wieder ausgeglichen.

ampel: Ihr Fazit?

Ich bin jetzt wieder schmerzfrei und meiner Schulter geht es gut. Ich kann wieder wie vorher arbeiten und meinen Feuerwehrdienst ausüben. Es besteht nur noch ein kleines Muskeldefizit und das versuche ich jetzt im Fitnessstudio wieder auszugleichen.

ampel: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Christine Backes.

Mehr zu den Leistungen der Unfallkasse:
www.ukrlp.de

Sicherheit und Gesundheitsschutz

Wir haben etwas gegen Unfälle

VON ANDREAS HACKER

„Bei Aufräumarbeiten nach einem Kellerbrand stolperte der Feuerwehrmann Thomas S. über einen C-Schlauch und zog sich beim Sturz einen Sprunggelenksbruch zu.“

So oder so ähnlich lauten seit zehn Jahren Schilderungen von Unfällen aus dem Feuerwehrbereich. Die Zahl der Unfälle (Abb. 1) bleibt mit durchschnittlich 800 Unfällen pro Jahr relativ konstant.

Bei welchen Tätigkeiten ereignen sich die Unfälle ?

Einsatz

Während der Einsätze ereignen sich natürlich die meisten Unfälle (Abb. 2). Bei Bränden mehr als bei technischer Hilfe. Dies dürfte mit der größeren Anzahl eingesetzter Feuerwehrleute bei Bränden zusammenhängen, obwohl die Zahl der technischen Hilfeleistungen deutlich größer ist.

Übung

Weil Feuerwehrangehörige häufig üben müssen, ist hier die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls entsprechend hoch. Natürlich gibt es bei Übungen und Ausbildungen weniger Gefahren, so dass die Zahl der Unfälle im Vergleich zu den Zahlen bei Einsätzen niedriger ist.

Sport

Die Feuerwehren treiben seit mehr als zehn Jahren vermehrt Sport auf Rat und mit Unterstützung der Unfallkasse – Unfallrisiken können dabei nicht ausgeschlossen werden.

Arbeiten

Feuerwehrleute verletzen sich in Werkstätten und Fahrzeughallen der Feuerwehrhäuser vor allem beim Schweißen und bei Schlosserarbeiten, aber auch bei Bauarbeiten.

Veranstaltungen

Bei den vielfältigen Tätigkeiten wie Vorbereiten, Begleiten, Durchführen oder Nachbereiten von Veranstaltungen und Versammlungen gibt es Gefahren, die oft zu Unfällen führen.

Welche Unfallarten treten am häufigsten auf ?

Stolpern

Der klassische Feuerwehrunfall: Mangelnde Trittsicherheit – also Ausrutschen, Stolpern und Umknicken – steht als Unfallschwerpunkt an erster Stelle (Abb. 3). Die Einsatzkräfte bewegen sich z. B. auf Brandschutt, Trümmerteilen oder Böschungen. Das Eingreifen der Feuerwehren verändert zudem die Verhältnisse an den Einsatzstellen, etwa durch Löschmittel und durch Einsatzgeräte.

Abb. 1 Gemeldete Unfälle 1996 bis 2005

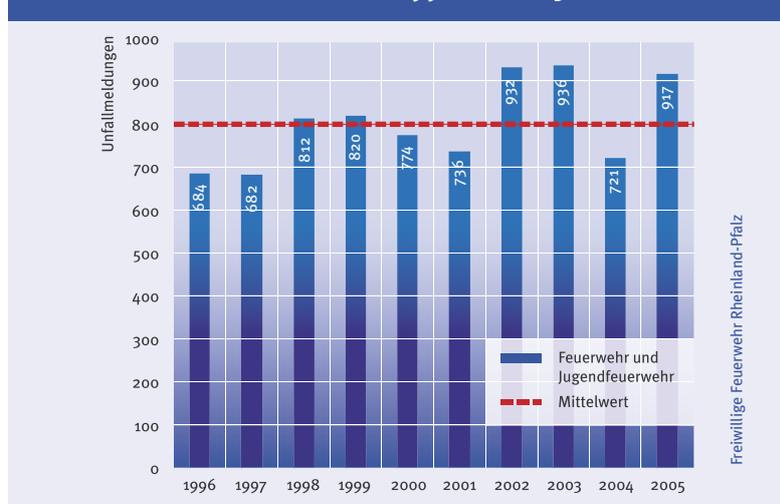
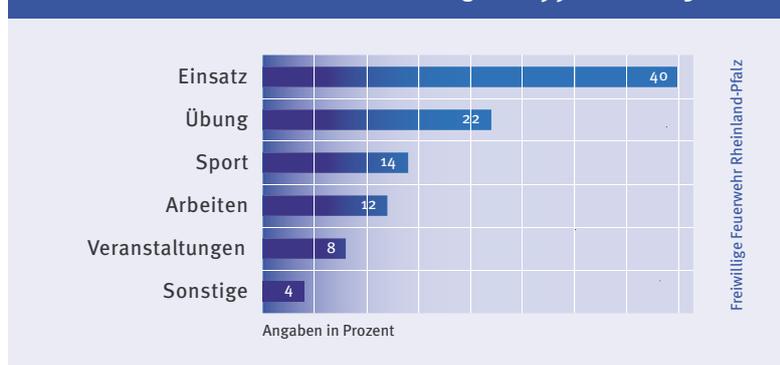


Abb. 2 Unfälle nach Tätigkeit 1996 bis 2005



Anstoßen

In 14% der Unfälle haben sich Feuerwehrangehörige bei vorwiegend handwerklichen Tätigkeiten gestoßen und z. B. durch unter Druck stehende umherschlagende Schläuche verletzt. Unkontrolliert schlagende Teile beim Einsatz hydraulischer Rettungsgeräte sind als Unfallursache fast ohne Bedeutung. Dies spricht für eine gute Ausbildung und ein hohes Risikobewusstsein der Feuerwehrangehörigen.

Rauchgasinhalation

Das Einatmen von Brandrauch zeigt immer wieder, dass Feuerwehrangehörige die sich verändernden Wind- und Strömungsverhältnisse bei Brandeinsätzen nicht richtig einschätzen.

Aus dem erfassten Unfallgeschehen ergibt sich, dass Feuerwehrangehörige nicht hauptsächlich von den erwarteten Gefährdungen wie Brand oder Explosion betroffen sind oder etwa abstürzen oder einbrechen, verschüttet oder erschlagen, vergiftet oder erstickt werden.

Welche Antworten bietet die Prävention ?

Die Unfallkasse unterstützt die kommunalen Aufgabenträger bei der Umsetzung von Sicherheit und Gesundheitsschutz im Feuerwehrdienst unter anderem

- durch Beratungen, z. B. Stellungnahmen zu Bauprojekten und Beschaffungsmaßnahmen,
- durch Besichtigungen sowie
- mit praxisnahen Unterlagen und Broschüren.

Partnerschaften

Die Feuerwehrsicherheit findet in Konzepten zur nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr bereits sehr früh Berücksichtigung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium des Innern und für Sport, der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion und der Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule.

Abb. 3 Unfallarten 1996 bis 2005

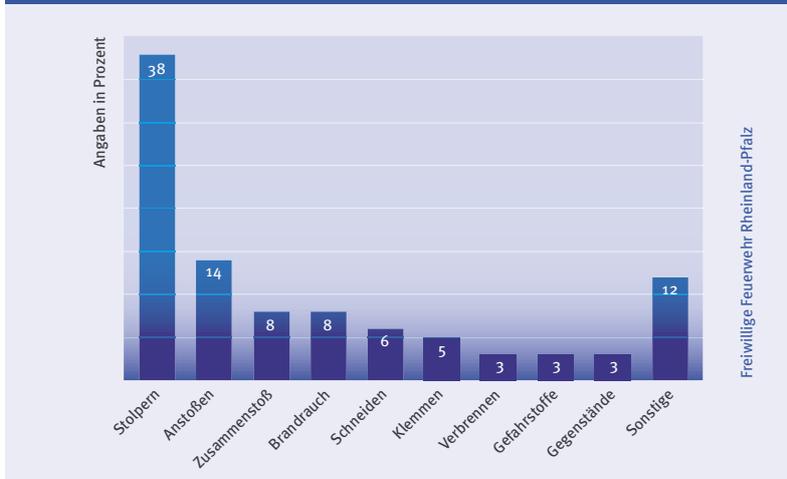
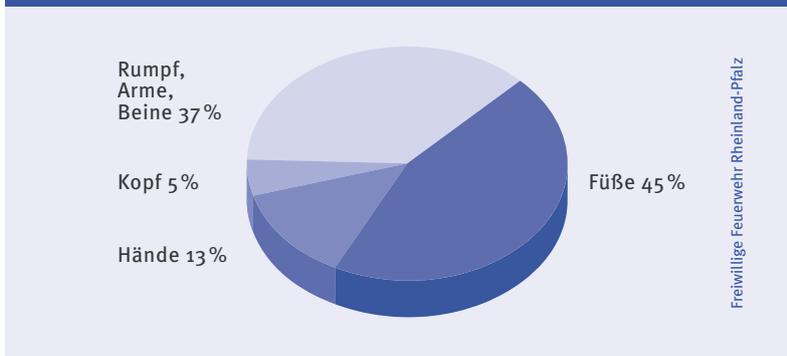


Abb. 4 Verletzte Körperteile durch mangelnde Trittsicherheit



Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Unfallkasse mit dem Landesfeuerwehrverband hat mehrere gemeinsame Projekte hervorgebracht. So ist die Kooperation zur Ausbildung von Feuerwehr Einsatzfahrern eine ausgesprochene Erfolgsgeschichte geworden. Die Unfallkasse beteiligt sich hier auch finanziell.

Bei dem Projekt „Multiplikatoren für die Kettensägenunterweisung“ handelt es sich um ein speziell auf die Feuerwehren abgestimmtes Ausbildungsprogramm unter Einsatz von sogenannten Spannungssimulatoren. Es wird mit Begeisterung und großem Engagement angenommen.

Seminare

Die Unfallkasse bietet Führungs- und Verwaltungskräften sowie Sicherheitsbeauftragten der Feuer-

wehren und anderen Zielgruppen zahlreiche Fortbildungen zu aktuellen Themen der Prävention und des Versicherungsschutzes an. Vorträge und Veröffentlichungen ergänzen diese Aktivitäten.

Feuerwehrsport

„Fit für den Einsatz“ ist ein bewährtes und notwendiges Programm für alle Feuerwehrangehörigen. Denn immer häufiger fallen auch junge Einsatzkräfte mit gesundheitlichen Problemen auf. Neuere Erkenntnisse über die physischen und psychischen Beanspruchungen bei Einsätzen und Übungen mit Atemschutzgeräten unterstreichen die Bedeutung des Feuerwehrsports für die Praxis. Das Sportkonzept ist mit feuerwehrspezifischen Trainingseinheiten, Konditionsgymnastik, Ausdauertraining und Spielen auf die

Anforderungen bei Einsätzen und Übungen abgestimmt.

Präventionsschwerpunkte

Beim Stolpern, Ausrutschen und Umknicken verblüfft, dass Verletzungen der Hände relativ selten



Verteiler außerhalb der Verkehrswege positionieren

vorkommen (Abb. 4), obwohl sie zum Abfangen der Stürze dienen. Rumpf, Arme und Beine sind bei 37% der Verletzungen, Kopf und Gesicht mit immerhin 5% und Füße mit 45% betroffen. Anstrengungen der Sachkostenträger, für modernes Sicherheitsschuhwerk in den Feuerwehren zu sorgen, sind also weiterhin notwendig.

Zudem müssen Feuerwehren die Bemühungen der Kommunen mit betrieblichen Maßnahmen nachhaltig flankieren.

Das Beispiel „Aufbau einer Wasserversorgung“ zeigt:

Schlauchwerk wird zwischen Fahrzeug und Brandobjekt meist auf kürzestem Weg verlegt. Hier befindet sich aber auch der Verkehrsweg der Feuerwehrangehörigen, auf dem sie Geräte transportieren, um sie an der Einsatzstelle in Stellung zu bringen. Ist der Brandherd beseitigt, bleiben bei ersten Aufräumarbeiten in der Regel die Schläuche zunächst liegen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann ein Feuerwehrangehöriger auf einem Schlauch umknickt oder darüber stolpert.

Schon mit einfachen Maßnahmen im Ablauf können z.B. Brandeinsatzstellen sicherer gestaltet werden:

- Die Lage der Verteiler so wählen, dass die Schläuche außerhalb der direkten Verbindung zum Brandobjekt liegen, ohne dafür eine Schlauchlänge mehr zu verlegen.
- Die Schläuche in Treppenhäusern möglichst durch das Treppenauge führen, um die Treppe freizuhalten.
- Bei Schlauchkontrollen die Schläuche in Gebäuden aus dem Weg räumen und mit Schlauchbindern fixieren.

Regelmäßige Übungen sollten diese Maßnahmen zu integralen Bestandteilen der Einsatzroutine bei Bränden machen.

Ansprechpartner/innen:

Andreas Hacker ☎ 0 26 32/9 60-352
Andreas Haupt ☎ 0 26 32/9 60-353
Claudia Preußner ☎ 0 26 32/9 60-242
Karl Schäfer ☎ 0 26 32/9 60-350
Peter Schnalke ☎ 0 26 32/9 60-351

Persönliche Betreuung

Ansprechpartner der Feuerwehrangehörigen

Die Angehörigen der Feuerwehren in Rheinland-Pfalz werden bei der Unfallkasse in einem Sonderbereich betreut. Fragen zu Versicherungsschutz und Leistungen in konkreten Versicherungsfällen beantworten gerne:



Christine Backes
für Nachnamen A – K
☎ 0 26 32/9 60-202
c.backes@ukrlp.de



Stephan Kaul
für Nachnamen L – Z
☎ 02632/960-246
s.kaul@ukrlp.de



Jörg Zervas
Allgemeine Fragen
☎ 02632/960-240
j.zervas@ukrlp.de

Bei Fragen zur Prävention im Feuerwehrbereich finden Sie den regional zuständigen Ansprechpartner unter

www.ukrlp.de/Prävention/Ansprechpartner

Bambinigruppen und Altersabteilungen

Die Grenzen des Schutzes

VON JÖRG ZERVAS

In Rheinland-Pfalz sind rund 75.000 Menschen in den Feuerwehreinsetzabteilungen und in den Jugendfeuerwehren ehrenamtlich tätig. Altersabteilungen haben in den Feuerwehren ihren festen Platz gefunden. Was ist mit Bambinigruppen?

Bambinigruppen

In den letzten Jahren wurden von verschiedenen Feuerwehreinheiten neben den Jugendfeuerwehren „Bambinigruppen“ eingerichtet. Durch diese Nachwuchsförderung wollen die Feuerwehren die Kinder frühzeitig an sich binden.

Der Gesetzgeber hat aber nur Personen unter den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung gestellt, die in Hilfeleistungsunternehmen tätig sind. Nach dem Landes-Brand- und Katastrophenschutzgesetz ist die Freiwillige Feuerwehr ein Hilfeleistungsunternehmen und nur die Jugendfeuerwehr Bestandteil dieses Hilfeleistungsunternehmens. Weitere Gruppierungen unter der Jugendfeuerwehr sieht dieses Gesetz nicht vor. Deshalb sind die Bambinigruppen kein Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehr. Die Kinder und ihre Betreuer sind nicht gesetzlich versichert.

Alterskameradinnen und -kameraden

63 Jahre, häufig noch fit und gesund, aber für die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr bedeutet dies das Aus für den aktiven Dienst. Nach dem Landes-Brand- und Katastrophenschutzgesetz müssen Feuerwehrangehörige mit Vollendung des 63. Lebensjahres ihren aktiven Dienst beenden.



Versicherungsschutz besteht bei Pflege und Wartung von Fahrzeugen

Hier gehen für viele Feuerwehreinheiten erfahrene und engagierte Alterskameradinnen und -kameraden verloren. Nachdem sie Jahre ihres Lebens dem Dienst der Feuerwehr gewidmet haben, sind viele von ihnen bereit, weiterhin zu helfen.

Mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst gehören die Alterskameradinnen und -kameraden grundsätzlich nicht mehr zu dem in der gesetzlichen Unfallversicherung versicherten Personenkreis. Das bedeutet aber nicht, dass sie gänzlich vom Unfallversicherungsschutz ausgeschlossen sind. Jede Person, die eine der Freiwilligen Feuerwehr dienende Tätigkeit verrichtet, ist gesetzlich unfallversichert.

Versicherungsschutz besteht z. B. bei

- Planung und Leitung von Ausbildungsveranstaltungen
- Pflege und Wartung von Fahrzeugen und Gerätschaften
- Hilfe zur Durchführung von Feuerwehrfesten

Versicherungsschutz ist grundsätzlich ausgeschlossen bei

- Teilnahme an Kameradschaftstreffen und anderen Gemeinschaftsveranstaltungen der Feuerwehr
- Gemeinschaftsveranstaltungen der Altersabteilungen
- Teilnahme an Feuerwehrrübungen in der Funktion des Übenden

Ansprechpartner:

Jörg Zervas

☎ 0 26 32/9 60-240



Foto: Ralf Zippel

Feuerwehrsport in Rheinland-Pfalz

Fit für den Einsatz

Spezifische Trainingseinheiten, Konditionsgymnastik und Spiele steigern die Fitness

VON ANDREAS KOSEL

Wir wollen, dass die Feuerwehrangehörigen mehr für ihre Fitness tun – so das Ziel der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Das soll nicht heißen, topfitte Freizeitsportler in den Feuerwehren gäbe es nicht. Jedoch entsprechen einzelne Fitnesswerte oft nicht den Anforderungen des schweren Feuerwehrdienstes.

Spätestens die STATT-Studie hat gezeigt, dass die Herz-Kreislauf-Belastungen im Brandeinsatz sehr hoch sind, Untrainierte also ein hohes gesundheitliches Risiko eingehen. Was die Studie bewiesen hat, haben wir – wie viele andere auch – bereits vermutet und starteten deswegen schon vor zehn Jahren das Programm „Fit für den Einsatz“.

STATT-Studie = Stressbelastung von Atemschutzgeräteträgern

Die Studie untersucht die körperliche Belastung von Atemschutzgeräteträgern bei der Übung in einem Feuerwehr-Übungsraum unter Einwirkung von Wärme beim Tragen der heute vorhandenen Schutzkleidung. Hierzu wurden Feuerwehreinsatzkräfte mit einem standardisierten, realitätsnahen Einsatzszenario konfrontiert.

Diese rheinland-pfälzische Feuerwehrsportkonzeption haben wir seitdem kontinuierlich verbessert und weiterentwickelt. Inzwischen können wir auf über 50 Tagesseminare, 20 Kick-off-Veranstaltungen bei den Feuerwehren vor Ort und auf knapp 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurückblicken.

Die Konzeption

Wir wollen vor allem diejenigen erreichen, die seit Jahren für ihren Körper nichts, nur sehr wenig oder unregelmäßig etwas tun. Die Unfallkasse setzt auf gemeinsames Training in einer Feuerwehrsportgruppe. Die Feuerwehrangehörigen gründen Sportgruppen, in denen sie regelmäßig trainieren und ihre Leistungsfähigkeit verbessern können. Die Gruppen werden von Feuerwehrsport-Multiplikatoren betreut, die in Seminaren der Unfallkasse ausgebildet werden.

Die Ausbildung

In Tagesseminaren lernen die Multiplikatoren, wie eine Sportstunde geplant, organisiert und durchgeführt wird. Jedes Seminar hat ein anderes Schwerpunktthema.

Wir setzen auf eine vielseitige Ausbildung der Multiplikatoren in Theorie und Praxis. Neben Ausdauer sind auch Kraft, Koordination und Beweglichkeit wesentliche Themen der Ausbildung.

Die genannten Schwerpunktthemen bleiben unverändert und sind fester Bestandteil der Ausbildung. Die Inhalte werden jährlich überarbeitet. Die Feuerwehrangehörigen können sich kontinuierlich fortbilden, ohne Seminare wiederholen zu müssen.

Jeder Feuerwehrsport-Multiplikator sollte mindestens vier Tagesseminare besucht haben, bevor er die Leitung einer Feuerwehrsportgruppe übernimmt.

Die Umsetzung

Feuerwehrsport heißt nicht, dass alle Feuerwehrsportangehörigen nur joggen oder Rad fahren sollen: Bei „Fit für den Einsatz“ können die Multiplikatoren Wünsche und Neigungen der Gruppe berücksichtigen. Sie können auf die klassischen Ausdauersportarten wie Joggen, Rad fahren oder Schwimmen sowie auf Fußball, Handball oder Krafttraining setzen. Selbstverständlich kann das gemeinsame Training in der Feuerwehrsportgruppe auch

mit wechselnden Schwerpunkten durchgeführt werden. Wir planen „Fit für den Einsatz“ gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz um den Baustein „Fit for Fire Fighting“ zu ergänzen.

Internet-Plattform

Nach über zehn Jahren Feuerwehrsport in Rheinland-Pfalz interessiert uns, wie viele Sportgruppen zurzeit aktiv sind. Alle Feuerwehrsportgruppen, die sich bei uns ab sofort melden, werden wir in einer Landkarte von Rheinland-Pfalz zusammenfassen. Dort kann sich jede Feuerwehrsportgruppe im Internet präsentieren. Dadurch wird die Kontaktaufnahme zu anderen Sportgruppen erleichtert. Gemeinsames Training, Austausch von Konzeptionen und Übungspro-

grammen werden möglich. Die ersten 50 Feuerwehrsportgruppen, die sich bei uns melden, erhalten einen Zuschuss in Höhe von 50 € für Neuananschaffungen von Sportmaterialien (Bälle, Springseile, Markierungshütchen ...).

Schwerpunktt Themen der Ausbildung zum Feuerwehrsport-Multiplikator

Praxis

- Gemeinsam statt einsam – feuerwehrspezifische Übungen
- Auf die Verpackung kommt es an – Konditionsgymnastik
- Hör auf dein Herz – Ausdauer-schulung
- Spielen / Spiele / Spiel – kleine und große Spiele
- Schwimmen

Theorie

- Planung einer Feuerwehrsportstunde
- Rückenschule kontra Krankmacherübungen
- Was brennt? – Ernährung und Bewegung
- Erste Hilfe bei Sportverletzungen
- Trainingsmethoden

Weitere Infos zum Feuerwehrsport unter www.ukrlp.de
Suchwort: Feuerwehrsport

Ansprechpartner/in:
Andreas Kosel
☎ 0 26 32/9 60-341
Heike Stanowski
☎ 0 26 32/9 60-310

Erweiterter Leistungsumfang bei Sachschäden

Die Unfallkasse hilft

VON BERND RIES

Welcher Feuerwehrangehörige kennt diese Situation nicht: Plötzlich wird während der beruflichen Tätigkeit oder in der Freizeit über Sirene oder Funkmeldeempfänger alarmiert. So wie bei Jürgen F., er lief zu seinem Pkw und machte sich auf den Weg zum Feuerwehrgerätehaus. Auf Eisglätte kam er kurz vor seinem Ziel von der Fahrbahn ab und schleuderte in ein angrenzendes Feld. Hierbei überschlug sich das Fahrzeug mehrfach. Der Fahrer kam unverletzt mit dem Schrecken davon. Sein Fahrzeug war jedoch erheblich beschädigt. Was nun?

Seit 1. Januar 2005 übernimmt die Unfallkasse Rheinland-Pfalz auch die Kosten für Sachschäden der Feuerwehrangehörigen. Dies gilt jedoch ausschließlich für Einsätze und Alarmübungen.

Weitere Voraussetzungen für die Erstattung eines Sachschadens sind, dass

- sich der Gegenstand im Besitz des Feuerwehrangehörigen befindet,
- die Sache infolge der versicherten Tätigkeit beschädigt wird und
- der Einsatz der Sache im Interesse des Hilfeleistungsunternehmens erfolgte.

In der Praxis handelt es sich in erster Linie um Kfz-Schäden auf dem Weg zum Feuerwehreinsatz bzw. zur Alarmübung und zurück. Aber auch andere Gegenstände, die im Interesse der Feuerwehr eingesetzt werden, sind versichert.

Im Jahr 2005 hat die Unfallkasse Sachschäden von Feuerwehrangehörigen mit einem Kostenvolumen von rund 130.000 € entschädigt.

Sachschäden bei Veranstaltungen außerhalb des Einsatzgeschehens und der Alarmübungen wie z. B. Ausbildungsveranstaltungen, Gemeinschaftsveranstaltungen oder Feuerwehrsport sind weiterhin nicht über die gesetzliche Unfallversicherung abgedeckt. Sie sind über den Träger privat abgesichert.

Im Schadensfall benötigt die Unfallkasse die Unfallanzeige, den Einsatzbericht sowie einen Kostenvoranschlag. Im Einzelfall beauftragt die Unfallkasse einen Gutachter, kann erforderliche Kosten- und Abrechnungszusagen geben sowie zu Art und Umfang von Folgekosten beraten. Bitte melden Sie entsprechende Unfälle direkt bei uns!

Ansprechpartner:
Jörg Zervas
☎ 0 26 32/9 60-240

2. Teil: Analysephase

Das Befinden der Mitarbeiter

VON W. SIMON/A. STÖWESANDT

In der Ampel-Ausgabe 18/Mai 2006 berichteten wir über erste Projekte zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement und über die Bedeutung des Steuerkreises zur Koordinierung der Aktivitäten. In diesem Beitrag steht die Analysephase zur Ermittlung des Gesundheitszustandes und damit die Meinung der Beschäftigten im Mittelpunkt.

Bewertung der Arbeitsbedingungen

Jeder Mitarbeiter nimmt seine Arbeitsumgebung unterschiedlich wahr und empfindet unterschiedliche Faktoren als störend: zu niedriger Tisch, blendender Bildschirm, fehlender Informationsaustausch zwischen den Abteilungen, vermisste Rückmeldung durch Vorgesetzte. Hilfsbereitschaft der Kollegen und abwechslungsreiche Aufgaben tragen dagegen zum Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei.

Die Bewertung der Arbeitsbedingungen aus Sicht der Mitarbeiter ist ein besonders wichtiger Bestandteil der Analysephase. Jeder Mitarbeiter erhält die Möglichkeit, seine Meinung über die konkrete Arbeitssituation zu äußern. Hieran sollen passende Maßnahmen anknüpfen.

Wir geben Ihnen hier einen Überblick über typische Analyseinstrumente.

Ergiebige Datensammlung

Für die Datensammlung wird zwischen objektiven und subjektiven Daten unterschieden (Abb.1). Die subjektiven Aussagen lassen oft erst den Grund für objektive Zahlen erkennen. Die Krankenstandsstatistik z.B. sagt allein nichts über den Grund für häufige Krankheitsfälle

aus. Zudem kann die Gesundheit der Beschäftigten beeinträchtigt sein, obwohl diese weiterhin zur Arbeit kommen.

Anonyme Mitarbeiterbefragung

Hier können die Beschäftigten sich selbst und anonym zum Grund ihrer gesundheitlichen Beschwerden und zu Arbeitsbelastungen äußern. Erste Erfahrungen zeigen durch die hohe Teilnahme das große Interesse der Mitarbeiter an der Projektgestaltung.

Moderierte Gruppendiskussionen

Die Arbeitssituationsanalyse oder der Gesundheitszirkel, als zwei Arten von Gruppendiskussionen, ermöglichen einen Austausch über Zusammenhänge von Arbeitsbedingungen und Gesundheitsbeschwerden. Die Mitarbeiter entwickeln gleichzeitig praxisnahe Verbesserungsvorschläge. Diskussionsergebnisse werden schriftlich zusammengefasst und den Vorgesetzten bzw. dem Steuergremium vorgestellt.

Zusätzliche Analyseinstrumente

Interviews mit Führungskräften oder mit Experten zum Thema Gesundheit, z. B. mit dem Betriebsarzt, sind ein zusätzliches Analyseinstrument, um detailliertes abteilungs- oder fachspezifisches Erfahrungswissen zu sammeln. Krankenkassen bieten die Auswertung von Arbeitsunfähigkeitsdaten ab einer bestimmten Versichertenzahl an. Zudem können die Bewegungsabläufe am Arbeitsplatz von Fachleuten beobachtet und bewertet werden.

Abb.1

Beispiele für objektive Daten	Beispiele für subjektive Daten
<ul style="list-style-type: none"> • Fehlzeitenstatistik • Ergebnisse von Gefährdungsbeurteilungen • Ergebnisse betriebsärztlicher Basisuntersuchungen • Arbeitsplatzinformationen • Alters- und Geschlechtsstruktur • Unfall- und Berufskrankheitenstatistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Belastungsfaktoren • Arbeitsklima, Arbeitszufriedenheit • Vorschläge für gesundheitsfördernde Maßnahmen • Zusammenarbeit und Vorgesetztenverhalten • Vorschläge durch Führungskräfte

Abb.2

Gesundheitszirkel	Arbeitssituationsanalyse
<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Sitzungen (ca. 8–12) • Dauer ca. 60–90 Min. • Teilnehmerkreis: nur Mitarbeiter oder Mitarbeiter und Vorgesetzte 	<ul style="list-style-type: none"> • einmalige Sitzung • Dauer ca. 120–180 Min. • Teilnehmerkreis: nur Mitarbeiter

Grundsatz bei allen Analysen: Anonymität und Datenschutz müssen sichergestellt werden.

Ausführliche Kommunikation

Ein betrieblicher Gesundheitsbericht fasst die ausgewerteten Informationen über Arbeitsbelastungen, Gesundheitsgefährdungen und das Krankheitsgeschehen zusammen. Er sollte den Mitarbeitern als Zwischenergebnis zur Verfügung gestellt werden. Er dient dem Steuerkreis und den Entscheidungsträgern als solide Grundlage zur Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen.

Nächster Schritt: Planen der Maßnahmen

Haben Sie noch Fragen?

Wenke Simon

☎ 0 26 32/9 60-139 oder

Antje Stöwesandt

☎ 0 26 32/9 60-141

EU-Richtlinie gilt bereits

Verschärfte Grenzwerte

VON DR. MICHAEL ROOS

Die EG-Richtlinie 2003/10/EG „Lärm“ gilt seit dem 15. Februar 2006 mit unmittelbarer Wirkung in der öffentlichen Verwaltung.

Die EG-Richtlinie wurde vom Gesetzgeber noch nicht in nationales Recht umgesetzt. Dies wird voraussichtlich erst zu Beginn des nächsten Jahres geschehen. Da die Umsetzungsfrist bereits abgelaufen ist, gelten die Regelungen der „Lärmrichtlinie“ für den Zuständigkeitsbereich der Unfallkasse Rheinland-Pfalz ab dem 15. Februar 2006 mit unmittelbarer Wirkung.

Die in der Unfallverhütungsvorschrift „Lärm“ (GUV-V A3) genannten bisherigen Grenzwerte werden durch die neue Richtlinie deutlich verschärft: Anstelle von 85 dB(A) geht die EG-Richtlinie bereits bei 80 dB(A) von einer Lärmgefährdung aus. Arbeitgeber müssen demnach nun häufiger Gehörschutz zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen über die neuen Beurteilungsgrößen und Anwendung der Richtlinie finden Sie im Internet:

www.ukrlp.de

Suchwort: Lärmrichtlinie

Bundessozialgericht (BSG): Neue Rechtsprechung

Sportwettkämpfe und Versicherungsschutz

Sportliche Betätigungen in Betrieben und bei der Feuerwehr sind dann versichert, wenn sie in einem inneren, sachlichen Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit stehen.

Diese Voraussetzung ist nach ständiger Rechtsprechung erfüllt, wenn

- der Sport Ausgleichs- und nicht Wettkampfcharakter hat
- er regelmäßig stattfindet
- der Teilnehmerkreis im Wesentlichen auf Angehörige des Unternehmens begrenzt ist
- Übungszeit und Übungsdauer in einem dem Ausgleichszweck entsprechenden Zusammenhang mit der betrieblichen Tätigkeit oder der Tätigkeit in der Feuerwehr stehen
- die Übungen vom Betrieb oder von der Freiwilligen Feuerwehr organisiert werden.

Nach der Rechtsprechung waren bisher auch gelegentliche Wettkämpfe – insbesondere bei Mannschaftssportarten – versichert. Daran hält das BSG nicht mehr fest. Auch gelegentliche Wettkämpfe stehen nicht im sachlichen Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit. Damit sind unter den genannten Voraussetzungen „nur“ noch die regelmäßigen Übungsstunden versichert.

Bei einem Fußballturnier besteht aber weiterhin Versicherungsschutz, wenn die Voraussetzungen einer Gemeinschaftsveranstaltung erfüllt sind oder der Öffentlichkeitsarbeit dienen.

Mehr dazu:
www.ukrlp.de

Persönliches

Klaus Burgstedt

war seit 1. Januar 1993 in unserem Haus tätig. Er sorgte im Team „Zentrale Dienste“ für eine schnelle Verfügbarkeit der benötigten Unfallakten. Regelmäßige Fahrten zur Post und zur Bank sowie zur Beschaffung notwendiger Materialien gehörten zu seinem weiteren Aufgabengebiet. Sein ausgeglichenes und besonnenes Wesen wird besonders an arbeitsreichen Tagen fehlen. Klaus Burgstedt arbeitet in seiner freien Zeit gerne im Garten und pflanzt sein eigenes Gemüse an. Ein weiteres Hobby pflegt er als Mitglied in einem Gesangsverein.



Franz Krause

begann am 1. August 1981 seine Tätigkeit in unserem Haus. Er war innerhalb der Arbeitsgruppe „Zentrale Dienste“ für die Wiedervorlage der Klage- und Widerspruchsangelegenheiten sowie für die Rentenablage verantwortlich. Franz Krause möchte in Zukunft seine gewonnene Freizeit verstärkt seiner Familie, insbesondere seinen Enkelkindern widmen. Außerdem hilft er tatkräftig beim Renovieren eines alten Bauernhofes mit und arbeitet gerne im Garten. Einen weiteren Teil seiner Zeit verbringt er im Bayern-Fanclub Miesenheim.



Wir danken Klaus Burgstedt und Franz Krause für die von ihnen geleistete Arbeit. Für die Zukunft wünschen wir ihnen alles erdenklich Gute.

Partner der Unfallkasse



Spannungs- simulatoren

Seit Jahren arbeitet der Landesfeuerwehrverband als Dachverband der rheinland-pfälzischen Feuerwehren sehr eng mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz zusammen.

So ist der Landesfeuerwehrverband mit mehreren Personen in der Vertreterversammlung, im Widerspruchs-, Finanz- und im Präventionsausschuss der Unfallkasse vertreten. Als alternierender Vorsitzender im zuletzt genannten Gremium kann ich mich zusammen mit der Unfallkasse intensiv um die Sicherheit der Feuerwehrangehörigen kümmern. Gemeinsam gilt es, das Leben und die Gesundheit der rund 65.000* aktiven Feuerwehrfrauen und -männer sowie der ca. 15.000 Mädchen und Jungen in den Jugendfeuerwehren zu schützen. Dies versuchen wir sowohl durch gemeinsame Präventionsarbeit als auch durch gemeinsame Projekte zu erreichen.

Vorträge durch kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unfallkasse zählen längst schon zum Standard bei Veranstaltungen des Landesfeuerwehrverbandes, seiner Mitgliedsverbände sowie der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz. Enge Zusammenarbeit dokumentiert auch die landeseinheitliche Checkliste für die Eingangsuntersuchung der Feuerwehrangehörigen. Von abgestimmten Stellungnahmen zur Entwicklung neuer Feuerwehrschutzkleidung bis zur Herausgabe neuer Richtlinien arbeiten wir eng zusammen.

* 60.000 Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr, 5.000 Angehörige von Werksfeuerwehren und Selbsthilfegruppen

Mit Unterstützung der Unfallkasse konnten landesweit 50 Feuerwehrangehörige zu Trainern für Motor-kettensägenführer ausgebildet werden. Diese bilden als Multiplikatoren die Feuerwehrangehörigen vor Ort im Umgang mit der Motorkettensäge aus. Die für diese Ausbildung notwendigen Spannungssimulatoren konnten mit finanzieller Hilfe der Unfallkasse beschafft werden.

Das „Fahrsicherheitsprogramm“, ein bundesweit führendes Trainingsprojekt für Feuerwehr-Einsatzfahrer und -Einsatzfahrerinnen, wird ebenfalls durch die Unfallkasse unterstützt.

Für die Gesundheit der aktiven Feuerwehrangehörigen sind die seit mehr als zehn Jahren von der Unfallkasse angebotenen Sportseminare „Fit für den Einsatz“ besonders wichtig. Unfallkasse und Landesfeuerwehrverband werden in absehbarer Zeit die Aktion „Fit for Fire Fighting“ starten. Dieses Programm setzt auf Bewegung, gesunde Ernährung und Ausdauer. Es ist als weiterer Baustein zu „Fit für den Einsatz“ zu sehen.

Ich bin überzeugt, dass das Wohl der Versicherten durch die gute Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung, den Beschäftigten der Unfallkasse und dem Landesfeuerwehrverband verstärkt wird.

Otto Fürst

Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Rheinland-Pfalz
Lindenallee 41-43
65077 Koblenz

Den kommunalen Aufgabenträgern stehen für die Ausbildung der Feuerwehrangehörigen an der Kettensäge drei Möglichkeiten offen:

- Inhouse-Ausbildung im eigenen Forst,
- Ausbildung durch Feuerwehrinstructoren des zuständigen Forstamtes oder
- Ausbildung durch Multiplikatoren des Landesfeuerwehrverbandes.

„Multiplikatoren für die Kettensägenunterweisung“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Unfallkasse und Landesfeuerwehrverband. Dies ist ein speziell auf die besonderen Belange der Feuerwehren abgestimmtes Ausbildungsprogramm, in dem Feuerwehrangehörige oder Angehörige des Technischen Hilfswerks fachlich und methodisch am Forstlichen Bildungszentrum für ihre Aufgaben vorbereitet wurden. Sie haben 2005 bereits in 34 Veranstaltungen rund 544 Feuerwehrangehörige vor Ort aus- und fortgebildet.

Für die Aus- und Fortbildung stehen im Land mittlerweile an den Standorten

- Montabaur,
- Lachen-Speyerdorf und
- Thalfang

jeweils ein Spannungssimulator des Landesfeuerwehrverbandes und in Prüm ein Gerät des Technischen Hilfswerks zur Verfügung.

Interessenten an der Kettensägenunterweisung wenden sich an den jeweiligen Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle des Feuerwehrverbandes.

